

Leserforum

Ein Lichtstrahl – mit Schlagseite

Zum Jubiläumsheft ›100 Jahre DIE DREI I/2021

DIE DREI ist Spitze! Einem funkelnden Edelstein gleich gehört sie zur Landschaft der Kulturzeitschriften, der themenreichen Welt anspruchsvoller Feuilletons – und ist doch weit mehr.

Wo in der Welt der gehobenen Reflexion, wie sie etwa in den ›Scheidewegen‹, im ›Merkur‹, in ›Lettre International‹, in den gedankentiefen Feuilletons der ›ZEIT‹, der ›Neuen Zürcher Zeitung‹, der ›Süddeutschen Zeitung‹, der ›FAZ‹ oder der ›Welt‹ gepflegt wird, können Horizonte geöffnet werden, um – bewusst »zwischen den Stühlen sitzend«, wie es die verantwortlichen Redakteure der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart der DREI formulieren – die seit 100 Jahren gebotene Chance zu nutzen, die Lücke zwischen den Naturwissenschaften – in denen nichts mehr zu finden ist, »was mit den Impulsen des Christentums zu tun hat« (Corinna Gleide) – und ebendiesem Impulsen mit anthroposophischem Denken zu füllen?

Welche Chance, der Welt ein Tor zu bieten, um über die Grenzen einer mathematisierten Naturwissenschaft und einer mittlerweile nur noch technisch getragenen Zivilisation hinauszugehen, die goetheanistische Fahne zu hissen und über eine grundlegende Orientierung am Lebendigen facettenreich zu reflektieren! Wo sonst gibt es einen Ort, um nicht-konforme Dimensionen des Denkens so zu öffnen, dass über »Qualitatives Naturerkennen« gesprochen werden kann, wie es Christoph Hueck gerade getan hat? Mit seinen ›Schlaglichtern auf 100 Jahre goetheanistische Biologie‹ legt er einen tief begründeten Baustein zu einem erweiterten Verständnis der Natur und damit zu einer sich erneuernden Naturwissenschaft.

Eindeutig: DIE DREI ist ein Lichtstrahl, der das Jahrhundert von 1921 bis heute überglänzt. Sie ist auch ein Zukunftsorgan, Heft für Heft

gelingt es, die denkerische Not der Gegenwart mit anthroposophisch gegründeten Ideen zu beheben. Ein Rückblick zeigt, wie verdienstvoll hier die Anthroposophie in ihre Wirkungsfelder hineinstrahlt, um so die sich permanent in den Alltag hinein verwandelnde Praxis darzustellen und vorauszudenken. Ein Beispiel dafür ist die große redaktionelle Linie, wie sie Stephan Eisenhut entlang der Idee der ›Sozialen Dreigliederung‹ zu entfalten versteht.

Vor allem, und das zieht sich durch, hängt nichts in der Luft. Die Worte, die Argumente sind alle geerdet, zimmern am Fundament einer Zukunft, welche die Natur, den Menschen – also eine durchaus ökologische Dimension – zur Grundlage machen, ohne dabei die Träger dieser Neuen, die Jugend, zu vergessen. Auch ein bedeutender Aspekt, der die Sonderstellung von DIE DREI in den Landschaften des Denkens in seiner Einmaligkeit, seiner »Spitzenqualität« unterstreicht: ›campyrus‹ ist ein Forum, in dem Auszubildende und Studierende die Chance haben, unter dem großen Dach zukunftsorientierten Wollens zu zeigen, was sie bewegt.

Ja, DIE DREI ist erfahrungsreich, themengetränkt und gesegnet mit einer wachen Autorengeneration, die versteht, die sogenannten »Zeichen der Zeit« in einen weiten Kontext – und eben nicht opportunistisch – einzuordnen. Die Corona-Pandemie wird unsere Zivilisation verändern. Diesen notwendigen Übergang zu begleiten, mit Inhalten, wie sie etwa in der anthroposophischen Medizin, in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft oder in einer Zukunftstherapie wie der Heileurythmie zu finden sind, das verspricht neue Chancen, diese heilsamen Inhalte einer noch fremdelnden Außenwelt zu vermitteln.

Otto Ulrich

die Drei 2/2021

Zum »Vorwort der Herausgeberin« von Angelika Sandtmann in DIE DREI 1/2021

Ich bin unendlich dankbar für das, was Sie »nicht verschweigen«! Denn ich war kurz davor, letztes Jahr DIE DREI abzubestellen, genau aus diesen Gründen! Die Gratwanderung zwischen Sorgfalt, kritischem Bewusstsein und der Liebe zu all den Menschen, die Maßnahmen zu beschließen haben, ist natürlich eine Herausforderung besonderer Art: das Maßhalten und das Aushalten, die Zurückhaltung im Beurteilen und Besserwissen, das Hinhören und Abwägen usw. ... Haben wir nicht unendlich viele Schulungsangaben, die uns da hätten weiterbringen sollen in den letzten hundert Jahren?

Zuweilen habe ich mich ein wenig »fremdgeschämt« – und war sehr erschrocken, wie viele »Wutbürger« auch in den anthroposophischen

Zusammenhängen zu finden sind! Es ist eben »problematisch, gar gefährlich, wenn in den Darstellungen öfter pauschale Polarisierungen vorgenommen werden oder unterschwellig mit-schwingen«. Es gibt genug, die das tun. Warum wir auch? Etwas darzustellen, ohne Pauschalisierungen, ohne tendenziöse, manipulative Unterschwelligkeiten, ohne Be- und Verurteilungen, das ist wohl die ganz große Kunst einer differenzerten Publizistik. Von daher haben Sie mit Ihrem Vorwort einen Beitrag geleistet, wie er mutiger und wahrhaftiger kaum sein könnte! In diese Richtung sollten wir als mitverantwortliche Anthroposophen uns auf den Weg machen, bevor es zu spät ist!

Christa Seiler

Es muss meiner Meinung nach möglich sein, in einer Zeitschrift auch Urteile mit Tendenzen und Schlagseite zu äußern, eigene Themen zu verfolgen und eigene Spuren zu legen. Dazu sollte die Redaktion ihre Autoren sogar ermutigen. All dies macht das Lesen doch erst interessant. Und ich kann als Leserin doch jederzeit sagen: Na, da bin ich aber anderer Meinung. Diese vielbeschworene Ausgewogenheit, die zum Kampfbegriff geworden ist und letztlich nur bedeutet: Diese Meinung aber bitte nicht äußern, die klingt wie abseits vom *Mainstream* und irgendwie unseriös – wollen wir das wirklich? Eine Art »öffentlich-rechtliche« DREI?

Im Übrigen glaube ich, dass es gar nicht darum geht, dass nur Fakten präsentiert werden sollen. Schon die Nennung bestimmter Namen und die Erwähnung bestimmter Fakten im Themenfeld »Corona« kann einen mittlerweile zum »Verschwörungstheoretiker« abstempeln. Auf die Urteile kommt es dann schon gar nicht mehr an, man hat sich verdächtig gemacht.

Die Besorgnis um das Ansehen der Anthroposophie in der Öffentlichkeit, so nachvollziehbar ich sie finde: Ich glaube nicht, dass es die richtige Reaktion im anthroposophischen Journalismus ist, sich totzustellen. Letztlich: Wenn wir als Anthroposophen nicht anderen Spuren

nachgingen, andere Schwerpunkte setzen würden als Menschen, die, beispielsweise, noch niemals etwas von Ahriman gehört haben, die nichts wissen von Mächten, denen es um die Herstellung von Kälte, Distanz und Angst geht – wozu, um Himmels willen, beschäftigen wir uns dann mit Anthroposophie?

Erschreckend finde ich eher das Ignorieren möglicher politischer Hintergründe. Natürlich ist das im letzten Jahr ein unglaublich aufgeladenes Feld geworden, in dem man sich da bewegt. Sollte man es deshalb gar nicht betreten? Reicht es, so wichtig es sein mag, wenn von anthroposophischer Seite über die Bedeutung des Immunsystems und den meditativen Umgang mit der Angst gesprochen wird? Sollte man die politische Deutungshoheit jenen überlassen, denen es beinahe gelungen ist, jegliche Spiritualität verdächtig zu machen? Sollten wir schweigend zusehen, wie der Begriff »Esoterik« zum Schimpfwort geworden ist?

Es braucht Fingerspitzengefühl, es braucht Sachkenntnis, es braucht aber auch Engagement und anthroposophische und politische Kenntnisse. Ich finde, der DREI ist es in den letzten Monaten gelungen, all dies aufzubringen und miteinander zu vereinen!

Angelika Oldenburg

Herzlichen Dank für Ihre klaren Worte zur Behandlung der Corona-Thematik in den letzten Heften der DREI. Mein Unbehagen bezüglich der von Ihnen angesprochenen Einseitigkeit, die ich (bei Christoph Hueck) auch als Hoch-

mut erlebte, wuchs. Ehrlicherweise zum Punkt hin, die Zeitschrift, die ich schätze, abzubestellen. Was ich nicht tun werde. Die mutige und transparente Art Ihres Beitrags schätze ich sehr.

Urs Dietler

Ich kann der Kritik der Herausgeberin an der Redaktion keinesfalls zustimmen. Die offizielle Meinung ist in diesen Zeiten omnipräsent. Dafür brauchen wir DIE DREI nicht. Wohl aber sind mir die sehr vielen kritischen Beiträge der letzten Hefte willkommen, so auch von Stephan Eisenhut ›Der große Umbruch‹ (in DIE DREI 12/2020). Ich habe mir daraufhin das Buch von Klaus Schwab bestellt. Schon der Titel ›Covid-19: Der große Umbruch‹ verweist auf eindeutige Zusammenhänge zwischen Co-

vid-19 und Plänen zur Neuordnung der Welt. Weiter sei Corinna Gleide Dank für ihren hervorragenden Artikel im neuen Heft. Die Antroposophie kommt m.E. nicht darum herum, sich auch mit eher systemkritischen Positionen auseinanderzusetzen, es gibt viel zu viele Fragezeichen in der offiziellen Politik, und die Berichterstattung in den *Mainstream*-Medien ist überwiegend unkritisch. So hört man über das Buch von Schwab so gut wie nichts.

Norbert Lönnig

Nachdem ich alle Zeitungen und Magazine (›taz‹, ›Evolve‹, ›Zeit‹, ›Info 3‹ u.a.) schon im April 2020 storniert hatte, bin ich sehr froh, dass ich weiterhin ganzheitlich, gut und ehrlich durch DIE DREI informiert werde. Die persönliche Stellungnahme von Frau Sandtmann finde ich erschreckend. Die DREI – das Redaktionsteam

und die Autoren – leistet einen herausragenden Beitrag jenseits der *Mainstream*-Propaganda. Das finde ich besonders anerkennenswert und hätte meiner Meinung nach durch die Rücken-deckung und Wertschätzung der Herausgeberin betont werden müssen.

Philipp Jung

Wie mutig, wie wundervoll, wie wichtig, Ihr Vorwort im Jubiläums-Heft. Ich machte mir auch schon länger Sorgen und Gedanken um die ›Schlagseite‹. Umso schöner, wie Sie sich äußern. Ich liebe die Stelle bei Rudolf Steiner mit den Gegensätzen (›Mein Lebensgang‹, Kap. XXII). Also, dass der Gegensatz Leben ist, nicht seine Auslöschung, sondern der Ausgleich. Dieses Verständnis von Freiheit schließt eben die Liebe und das Mitgefühl mit ein. Ganz klar sagen zu können, was der eigene Standpunkt ist,

aber dem anderen seinen zu lassen. Mir ist es völlig schleierhaft, wie man sich mit dem Dünkel des Besserwissens einfach gegen die Zeitgenossen stellen kann, gegen all die Sorgen, Nöte und Ängste der Menschen, und krähen: »Das ist ethischer Individualismus.«

Gottfroh bin ich, dass Sie da sind. Als Wachende – und zugleich als Freiheitswächterin. Also der Redaktion freie Hand zu lassen. Bitte bleiben Sie auf dem »Posten«.

Ute Hallaschka

Wenn ein Wert gerade in Gefahr ist, dann ist es das freie Geistesleben! Hier erlebe ich eine große Verantwortung aus der Anthroposophie heraus. Diesem freien Geistesleben ist DIE DREI seit jeher in allerhöchstem Maße verpflichtet. Unterschiedliche Auffassungen gedanklich klar

und in gegenseitigem Respekt zur Diskussion zu stellen und das Urteil darüber dem Leser zu überlassen, das ist eine Kulturtat, die es gerade jetzt nötiger denn je braucht. Möge Euch diese Gratwanderung auch weiterhin gelingen!

Ulrike Wendt

die Drei 2/2021

Ich klinge mit Ihnen zusammen, wenn Sie allgemein auf problematische Polarisierungen hindeuten, die häufig die Kritik der hygienischen Maßnahmen begleiten. Ich kann jedoch mit Ihnen nicht zusammenklingen, wenn Sie unter den gemeinten Polaritäten auch »Mächtige vs. Bevormundete« als pauschal, und deshalb unberechtigt bezeichnen. Wir haben nämlich zum ersten Mal auf globaler Ebene mit der konsequenten und langfristigen Implementierung von Maßnahmen zu tun, die oft genug von Kommentaren wie: »Man muss die Bürger vor sich selbst schützen« begleitet werden. Wenn das keine Bevormundung ist, dann wäre dieser Begriff vollkommen neu zu verstehen.

Sie widmen keine Aufmerksamkeit der Tatsache, dass eine radikal pauschalisierende Haltung gerade bei den Instanzen – z.B. den »Qualitätsmedien« und der Politik sowie von diesen als seriös bezeichneten Wissenschaftlern – wahrzunehmen war und ist, die jegliche Vielfalt in der Diskussion sowie alle kritischen Stimmen, auch wenn sie von anerkannten Persönlichkeiten (ein Beispiel unter vielen: der Nobelpreisträger Luc Montagnier) kommen, abgewürgt haben. Diese Haltung ist für die Polarisierung verantwortlich – und sie ist außerdem unredlich, weil sie von jenen vertreten wird, die unverhältnismäßig hohe Vorteile ihren Mitbürgern gegenüber bei der Bestimmung der öffentlichen Diskurse haben.

Ich würde mich davor hüten, in eine Diskursdynamik zu verfallen, die – von manchen Stellungnahmen in den »Qualitätsmedien« beeinflusst – überall Gefahren für das Ansehen der Anthroposophie sowie für die anthroposophischen Einrichtungen wittert. Dies führt nämlich dazu, aus Angst Schritte der »Gleichschaltung« (ich verwende den Ausdruck in vollem Bewusstsein seines Hintergrundes) zu unternehmen, ohne dass sie verlangt werden. Gerade die so offenbarte Angst zeigt eventuellen »Feinden« der geistigen Freiheit, dass sie immer mehr Druck ausüben dürfen und können.

Das Merkwürdigste in der gegenwärtigen Situation ist die Bereitschaft »offizieller« Vertreter religiöser bzw. spiritueller Strömungen, nicht das zu thematisieren, was den Menschen als

geistiges, jegliche somatische und psychische Dimension transzendierendes Wesen charakterisiert. Hier klingen diese Vertreter mit einem Menschenbild zusammen, das verheerende Konsequenzen schon erzeugt hat und immer mehr erzeugen könnte. Denken Sie nicht, der beste Schutz für die Anthroposophie sowie für anthroposophische Einrichtungen würde durch den Mut entstehen, in dieser Situation prioritär den Menschen als geistiges, als Ich-Wesen zu betrachten, statt durch die Angst, aufgrund der Verletzung irgendwelcher – ohnehin zweifelhafter – Diskursregeln dem Ansehen der Anthroposophie zu schaden? Durch fast dreißig Jahre Arbeit in akademischen »Exzellenzkonstellationen« in mehreren Ländern kann ich nur sagen: In den letzten zwanzig Jahren wurde durch Implementierung vermeintlicher »Qualitätskontrollen« ein System gebildet, das es immer weniger Mächtigen immer mehr ermöglichen wird, den Diskurs willkürlich zu verwandeln – und dies nach Kriterien, die nichts mit echter Wissenschaft zu tun haben.

Was die Redaktion von DIE DREI betrifft: Die Redlichkeit und Freiheit, die sie in ihren fünf Jahren Arbeit zeigte, ist mustergültig. Ich will die Hoffnung äußern, die von Ihnen angedeutete Abstimmung der redaktionellen Leitlinien – die unvermeidbar auch die Arbeit der Autoren beeinflussen wird – wird sich nicht zu sehr von jenem in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzten Begriff der »Qualität« bestimmen lassen, der so rasch so viele Möglichkeiten für die Entfaltung und das Wirken eines wahrhaft freien Geisteslebens vernichtete.

Es ist sehr schön, dass das 100-Jahre-Heft DIE DREI als Zeitschrift für Dreigliederung ins Bewusstsein führt! Das Thema »Freies Geistesleben« ist aktuell wie nie, und gerade die gegenwärtigen hygienischen Maßnahmen zeigen, wie seine Vertiefung lebensnotwendig ist, wenn wir eine menschenwürdige Zukunft erleben wollen. DIE DREI könnte in dieser Hinsicht ein wichtiges Forum werden, das vielfältige Positionen zu einem fruchtbaren Gespräch führt, stets ausschließlich vom Vertrauen in den Menschen als Ich-Wesen getragen.

Salvatore Lavecchia